

zehn Mark gern mitgemacht. Eines Tages ist dann der Mann gekommen, der Herr Direktor mit dem dicken Bauch, aber der Mann, der was zu sagen hat, und nun fährt sie im eigenen Auto. Man hat mir ein paar böse Witze erzählt, über sie und ihren Dicken — aber was will ich denn? Sie hat recht, tausendmal recht — wer von uns schafft's denn schon mit dem Talent? —

Ach herrjeh, ich sitze hier in meiner kahlen Bude und schimpfe — es ist eben immer nur ein Platz oben auf der Spitze und tausend unten. Ob ich wirklich immer ganz unten bleiben muß? Mein künstlerischer Ehrgeiz ist ja längst tot, es geht nur noch ums Geldverdienen, ums nackte Leben. —

6. Juli. Wieder ein paar Tage zu tun gehabt. Gestern abend war ich am Zoo in einem Bierlokal, ganz allein, und habe für vier Mark gefressen — richtig gefressen. Ich konnte nicht mehr hungern, es war wie ein Krampf, ein richtiger Heißhunger. Hinterher war mir sehr schlecht, mein Magen hält es wohl nicht mehr aus. Schade, daß man sich nicht auf Vorrat satt essen kann.

12. August. Ich habe lange nichts in mein Buch geschrieben. Es ist ja doch immer dasselbe. Warten, Hungern, Warten. Dann hat man ein paar Tage, ab und zu sogar die berühmte kleine Rolle oder fünf Mark extra — dann ist wieder Pause. Man glaubt immer, daß man diesmal einfach liegenbleiben wird, aber zu meiner eigenen Verwunderung geht es immer noch weiter.

20. August. Gestern hatte ich Aufnahme und anschließend daran gleich Nachtaufnahme. Ich bin stolz mit fünfzig Mark nach Hause gegangen. Es war dabei nichts Besonderes los; für uns Komparsen ähneln sich alle Aufnahmen sehr, abgesehen vom Kostüm — und doch, wenn ich diesen einträglichen Tag überdenke, ich habe doch nie fünfzig Mark auf einen Sitz gehabt — dann muß ich sagen: lieber Stubenmädchen,

Kinderfräulein oder sonst was, nur nicht mehr Film. Aber wer nimmt schon eine vom Film in sein Haus?

Gleich früh bei den Friseuren in der Garderobe fängt es schon an. Diese Kerle sind so frech; sie tun, als ob sie etwas zu bedeuten hätten. Fortwährend muß man ihre ordinären Witze und Aufforderungen und — was noch schlimmer ist — ihre Hände abwehren. Aber die Mädchen verderben es sich ja selbst — ungeniert ziehen sie sich um und aus, alles vor den Augen der Herren Figaros. Ein Glück, daß einen die Bühnenmeister und Beleuchter in Ruhe lassen. Die Beleuchter beobachte ich immer zu gern, die sind herrlich — von einer Ruhe, einer Pomadigkeit —, was für Stars haben die schon hochgehen und verblassen sehen! Und wenn die ganze Regie vor Wut zerplatzt, desto mehr machen die Beleuchter „Zeitlupe“. Dabei klappt es ja doch immer im letzten Moment. Ich beneide jeden Menschen, der eine ordentliche und noch dazu wichtige Arbeit leisten darf.

Gestern war der große Schauspieler Y. im Atelier. Er hatte eine ganz große Szene. Ich war hungerig. Wie er das macht, wie er aus der Kulisse kommt und schon in seiner Rolle drin ist — ich finde nur den Ausdruck „hinreißend“.

In der Mittagspause sah ich dann, wie er, der große Mann, einer kleinen kessen Person mit Pagenfrisur aus der Komparserie winkte. Und dann wurden zwei Portionen Mittagessen in die Solo-Garderobe — pardon, er hat natürlich eine Stargarderobe mit Badezimmer und Diwan — gebracht.

Ja, wenn es so ist — und immer nur so ist —

17. September. Seit vierzehn Tagen habe ich nichts mehr verdient und seit drei Tagen nichts gegessen.

Ich kann nicht mehr schreiben; ich fühle mich sehr matt. Meine Tinte ist alle. Nicht nur meine Tinte — — —